

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Psychologie in Österreich!

In der Vorbereitung dieser Ausgabe von Psychologie in Österreich, die sich mit dem Thema Freizeit- und Tourismuspsychologie beschäftigt, stellten wir fest, dass dieses Feld an den Universitäten stiefmütterlich behandelt wird. In einem Forschungsbericht der Universität der Bundeswehr München beklagt Prof. Dr. Jürgen Maes (2006), dass der Tourismus ein Phänomen ist, mit dem sich Psychologinnen und Psychologen kaum beschäftigen. Es gebe an keiner deutschen Universität einen Lehrstuhl für Freizeit- und Tourismuspsychologie und auch kein entsprechendes Lehrangebot. Weder in der deutschen Gesellschaft für Psychologie noch im Berufsverband Deutscher Psychologinnen gebe es Sektionen oder Fachgruppen. Auf den Kongressen dieser Gesellschaften sei das Thema Tourismus und Freizeit nicht vertreten.

Man kann dem hinzufügen, dass es in Österreich und der Schweiz auch nicht besser steht. Der Beitrag von Ursula Wilhelm wird sich in diesem Heft vertiefend mit dem Thema Tourismuspsychologie befassen.

Für Interessierte zum Nachlesen gibt es das Kompendium „Tourismuspsychologie und Tourismussoziologie“. Dort bemühten sich bereits 1993 Heinz Hahn und H. Jürgen Kagelmann, einen Überblick über das Fachgebiet zu geben. In Bezug auf die Freizeitpsychologie ist in der deutschsprachigen Literatur das umfassende Werk „Einführung in die Freizeitwissenschaft“ (2008) von Horst W. Opaschowski unbedingt zu erwähnen.

Bei Recherchen in den Verzeichnissen für österreichische Universitätsschriften fanden wir zahlreiche Arbeiten mit freizeitpsychologischen und tourismuspsychologischen Themen, die in Form von Artikeln zusammengefasst wurden und in dieser Art in unserer jetzigen Ausgabe vorgestellt werden. Darüber hinaus gelang es auch, einige Fachleute, die an den Schnittstellen zwischen Psychologie und angrenzenden Fachgebieten arbeiten, für Publikationen in diesem Heft zu gewinnen.

Wir beginnen mit einem Beitrag von Sebastian Murken und Franziska Dambacher über Religionspsychologische Überlegungen zur gegenwärtigen Popularität von Pilgerreisen. Neben Handelsreisen gehören religiös motivierte Reisen sicher zu den ältesten Formen des Reisens. Die Autoren stellen fest, dass Religion immer mehr zur Freizeitgestaltung und Freizeitgestaltung immer religiöser werde. Mit dem Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ hielt das Pilgern Einzug in die deutschsprachigen Bestsellerlisten. In der Tat sind Pilgerreisen sehr populär geworden. Der wohl bekannteste Pilgerweg im deutschsprachigen Raum, wenn nicht in ganz Europa, ist sicherlich der Jakobsweg. Es gibt aber auch kleinere Pilgerwege, in Österreich u.a.: den Hemma Weg (Slowenien – Kärnten) oder die Via Nova (von Regensburg nach St. Wolfgang) und die Via Sacra (Wien-Mariazell).

Claudia Schusterschitz und Kollegen stellen die Frage, ob Tirol eine Insel der Seligen sei und untersuchten potentielle Risiken und Nebenwirkungen eines Tirolurlaubes. In der vorlie-

genden Studie wurde mit Hilfe einer Online-Befragung untersucht, welche Risiken von künftigen Tirolurlaubern als bedeutsam für die Reiseentscheidung gelten und welche Risiken als für die Tourismusdestination Tirol bedeutsam wahrgenommen werden. Insgesamt betrachtet, werden alle Risiken beim Tirolurlaub als gering eingeschätzt mit der Ausnahme, dass man an die Möglichkeit von Naturkatastrophen denkt und an Risiken von veralteten und schlecht gewarteten Liftanlagen sowie Verkehrsunfälle.

Renate Mitterdorfer untersuchte das Freizeitverhalten und die Lebenszufriedenheit von muslimischen und christlichen Schülern und Schülerinnen einer berufsbildenden mittleren Schule. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die SchülerInnen nur in wenigen Bereichen der Freizeitgestaltung unterscheiden. Bei den SchülerInnen gibt es keine signifikanten Unterschiede im Freizeitverhalten. Die Lebenszufriedenheit zeigte ebenfalls keine bedeutsamen Unterschiede zwischen den Religionen. Es wäre interessant weiterzuforschen, ob dies auf gelungene Integration zurückzuführen ist oder ob der Schultyp oder der Beruf das Verhalten auch in der Freizeit bestimmen.

Günter Amesberger und Sabine Würth diskutieren in ihrem Beitrag die Wirkung körperlicher Aktivität auf die psychische Gesundheit, wobei auf vorliegende Reviews, Metaanalysen und ausgewählte empirische Studien Bezug genommen wird. Es zeigt sich, dass moderater, die Gesundheit und Fitness anzielender Sport, nicht nur die psychische Gesundheit positiv beeinflusst, sondern auch das Sozialverhalten. Schließlich wird auf die Bedeutung des Aufbaues einer gewohnheitsmäßigen Sportbetrieung hingewiesen und welche Bezüge zwischen Urlaubs- und Alltagsverhalten angestrebt werden könnten.

Gerhard Blasche widmete sich der Psychologie der Erholung, wobei er besonders den Tourismus berücksichtigte. Trotz Zunahme der Freizeit in den letzten 50 Jahren – gegenwärtig erleben wir einen gegenläufigen Effekt – seien auch die belastungsbedingten Beschwerden geringer geworden. Er geht auf die Frage ein, wie man die Freizeit noch förderlicher für die Erholung gestalten könne. Dazu gehörten unter anderem „Abschalten“, „Sich Zeit nehmen“, „Auf biologische Rhythmen achten“, „Körperliche Bewegung“, „Kreatives Gestalten“, „Naturerleben“ und „Achtsamkeit“. Besonders geht Blasche auf die Erholungswirkung des Urlaubs ein und diskutiert die Möglichkeit, den „Urlaubseffekt“ zu fördern.

Marion Hübner erschließt ein völlig anderes Themenfeld, nämlich das subjektive Sicherheitsempfinden von Touristen in der Kulturhauptstadt Linz. Sicherheit beim Reisen habe sich besonders in den letzten Jahren zu einem immer wichtigeren Entscheidungskriterium für die Wahl des Reisezieles entwickelt. Hübner untersuchte den Einfluss von Variablen wie soziale Desorganisation mittels der Disorder Theorie unter Berücksichtigung von Beleuchtung, Tageszeit und Anwesenheit anderer Personen. Sie fand keinen Einfluss von „Person“ (Geschlecht, Alter, Reiseform) auf das subjektive Sicherheitsempfinden der Reisenden. Sehr wohl aber konnte sie eine Auswirkung der Variablen „Merkmale der Umwelt“, wie sichtbare

Zeichen sozialer Desorganisation, Beleuchtung, Tageszeit und Frequenz anderer Personen am Ort des Interviews beobachten. Aber auch das Wetter hat einen Einfluss auf das subjektive Sicherheitsempfinden.

Mit Urlaub für psychisch Erkrankte befasste sich Rudolf Wagner in seinem Beitrag. Er berichtet vom Projekt „Atempause“ von pro mente Wien, das für Menschen mit psychischen Störungen, welche nicht in der Lage, sind alleine auf Urlaub zu fahren, entwickelt wurde. Die breit gefächerte Zielsetzung des Projektes reicht dabei von Urlaub, Erholung, Teilhabe, sozialer Integration und Antistigma bis hin zum sozialen Kompetenztraining für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Auch die Populationsgruppe der SeniorInnen und die speziellen Bedingungen für deren Freizeit- und Tourismusverhalten wird in einem weiteren Artikel dargestellt. Franz Kolland betont, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem Aktivitätsniveau und Gesundheit, Lebensalter und sozialem Status gibt. Das Ausmaß und die Bedingungen des Freizeitverhaltens in verschiedenen Bereichen wie etwa Fernsehen/Radiohören, Internetnutzung, kulturelle Aktivitäten und Reisen werden dargestellt. Dabei bildet sich ab, dass Freizeit ein wichtiger Faktor in einer neuen Alterskultur ist und Freizeit nicht nur eine Restzeit ist.

Dem Spezialgebiet Badetourismus widmet sich Karin Krejca in ihrem Artikel zur Erholungsforschung in der Thematik, wobei sie die kompensatorische Wirkung von Erholungsmaßnahmen in Abhängigkeit vom Ausgangszustand untersucht. Ziel des vorliegenden Projektes war es, die körperliche und psychische Erholung von Kurgästen in den steirischen Thermen Bad Radkersburg und Bad Waltersdorf näher zu beleuchten. Die Ergebnisse liefern einen empirischen Beleg dafür, dass bereits ein sehr kurzer Erholungsaufenthalt in Form eines Thermen-tages zu positiven Veränderungen führt. Besonders hoch beanspruchte Personen profitieren von einem Thermen-aufenthalt. Die allgemeine Desaktivität und die emotionale Gereiztheit nehmen ab, während das allgemeine Wohlbefinden zunimmt.

Mit Werner Oppitz kommt ein erstrangiger Tourismus-experte zu Wort. Er stellt den Tourismus als einen weltweit wachsenden Markt vor, der grundsätzlich die Wirtschaft eines Landes belebe. Aber Entwicklungsländer könnten oft nicht davon profitieren, weil sie zu wenig ausgebildetes Fachpersonal haben und zu wenige Zulieferer. Zudem kann soziale Unruhe in das Land kommen, wenn sich die Einheimischen mit den Touristen vergleichen.

Wir hoffen, dass wir durch die ausgewählten Artikel bei unseren Leserinnen und Lesern Interesse für das Fachgebiet der Freizeit- und Tourismuspsychologie wecken werden. Wir konnten leider nicht alle vorliegenden Studien vorstellen. Es gäbe noch viele verschiedene Betrachtungsweisen und Fragestellungen auf diesem Gebiet darzustellen. Viel Vergnügen und Anregungen beim Lesen wünschen Ihnen



Mag. Richard Matuszak



Dr. Wolf-Dietrich Zuzan

Themenvorschau

Psychologie in Österreich 2010/2011

Nr. 2&3 | Vol. 30 | 2010

Süchte

Verantwortlich: Dr. Gerald Kral
g.kral@zentrum-rodaun.at
Dr. Claudia Lex
cllex@iit.edu

Redaktionsschluss: 20.04.2010
Erscheinungsdatum: Ende Juni 2010

Nr. 4 | Vol. 30 | 2010

Parapsychologie und Grenzwissenschaften

Verantwortlich: Mag. Regine Daniel
regine.daniel@meduniwien.ac.at
Mag. Doris Seitschek
seitschek@vap.or.at

Redaktionsschluss: 20.07.2010
Erscheinungsdatum: Ende September 2010

Nr. 5 | Vol. 30 | 2010

Kunst und Kreativität

Verantwortlich: Dr. Gerald Kral
g.kral@zentrum-rodaun.at
Mag. Sabine Edlinger-Starr
sabine.starr@yahoo.com

Redaktionsschluss: 20.10.2010
Erscheinungsdatum: Ende Dezember 2010

Nr. 1 | Vol. 31 | 2011

Kommunikation, Werbung und Marketing

Verantwortlich: Dr. Gerald Kral
g.kral@zentrum-rodaun.at
Mag. Richard Matuszak
richard.matuszak@chello.at

Redaktionsschluss: 20.01.2011
Erscheinungsdatum: Ende März 2011

CALL FOR PAPERS – Schwerpunktthema „Parapsychologie und Grenzwissenschaften“

Wir wenden uns mit diesem Call an KollegenInnen aus der Praxis sowie an wissenschaftlich tätige KollegInnen, die sich mit psychologischen Aspekten zu dem Thema „Parapsychologie und Grenzwissenschaften“ beschäftigen. Die „Psychologie in Österreich“ lädt zu unterschiedlichen Ansätzen, Blickwinkeln und Herangehensweisen an dieses Thema ein. Eingereichte Artikel werden in der Redaktion und bei Bedarf mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirates begutachtet.

Bei Interesse nehmen Sie bitte zumindest 3 Monate vor Redaktionsschluss mit Mag. Doris Seitschek oder Mag. Regine Daniel Kontakt auf.